

Liebe Gemeinde!

Was Träume sind, wissen wir. Vermutlich haben wir alle unsere Träume gehabt oder haben sie noch. Wahrscheinlich erinnern wir uns sogar an unseren letzten Traum, den wir des Nachts geträumt haben. Träume der Nacht und Tagträume – wer von uns hat sie nicht?

In der Literatur werden Träume beschrieben und sogar in der Musik vertont, auf Bildern in Öl gemalt oder als Aquarelle dargestellt. So nannte Johannes Mario Simmel seinen Bestseller „Der Stoff, aus dem die Träume sind“; dabei bezieht er sich auf Gedanken von William Shakespeare.

Auch Wilhelm Busch schreibt – auf seine eigene, lustige Art – etwas über Träume in seinem Buch „Max und Moritz“: „Meines Lebens schönster Traum hängt an diesem Apfelbaum.“

Schon im 2. Jahrhundert n. Chr. lesen wir bei dem Literaten Maximus Tyrius: „Das irdische Leben gleicht einem langen Traume von vielen Jahren.“

Auch in der Musik spielen Träume eine Rolle: Robert Schumann komponierte das bekannte Klavierstück „Träumerei“, und von Franz Liszt ist uns der „Liebestraum“ überliefert.

Künstler aus den verschiedensten Bereichen haben versucht, Träumen mit ihren jeweils eigenen Mitteln Gestalt zu geben,

damit andere Menschen an ihren Vorstellungen, „Träumen“, teilhaben können.

Um dem Begriff „Traum“ näher zu kommen, habe ich etwas im Internet nachgeforscht. Folgende Erklärungen habe ich dabei gefunden: Der Traum ist eine im Schlaf auftretende Vorstellung oder ein sehnlicher Wunsch oder etwas „traumhaft“ Schönes.

Bei meinen eigenen Überlegungen zum Begriff „Traum“ fielen mir Worte und Wortverbindungen, auch feststehende Redewendungen ein, z.B. „Träume sind Schäume“.

„Du bist ein Traamtänzer“ – zu manchem von uns ist dieser Satz wohl gesagt worden, wenn die Phantasie mit uns durchzugehen drohte. Durch Werbung und Film hat das Wort „Traum“ eine neue, oberflächliche Bedeutung erhalten:

Über Hollywood sagt man, es sei die „Traumfabrik“, wo traumhafte Menschen an Traumstränden träumerisch im Mondschein den Mann oder die Frau ihrer / seiner Träume träfen, mit dem / der sie Traumversunken auf einem Traumschiff der Traumkarriere entgegensegelten...

In der Bibel lesen wir vom Traumdeuter Josef, der die Traumgesichte des Pharaos zu erklären versucht und ihnen damit eine zukunftsweisende Bedeutung verleiht.

So steht im 1. Buch Mose geschrieben: „Eines jeden Traum hat seine Bedeutung“, und im 1. Buch der Könige erscheint Gott Salomo zu Gibeon im Traum. Der Prophet Daniel hatte

Träume und Gesichte, solches wird von den Propheten häufig in der Bibel berichtet.

Im Buch Joël übermittelt der Prophet die Zusage Gottes an sein Volk: „Eure Alten sollen Träume haben...“ – ein Wort, das im Neuen Testament in der Apostelgeschichte wieder aufgenommen wurde.

Auch von Traumvisionen wird im Neuen Testament berichtet: Der Engel des Herrn erscheint dort Josef, dem Mann Marias, im Traum. Gott bedient sich der Träume, um den Menschen damals und auch uns heute den Weg zu weisen.

Liebe Gemeinde!

Wie geht Ihr mit Euren Träumen um? Mit Träumen der Nacht, Träumen des Tages, Menschheitsträumen?

Bleiben wir zunächst bei den Träumen der Nacht.

Als Ihr heute Morgen aufgewacht seid, woran habt Ihr zuerst gedacht? An das Zmorge, den Anruf der Tochter, den Weg zum Gottesdienst, oder habt Ihr Euch noch einen Moment gegönnt, um Euch an die Träume der Nacht zu erinnern?

Mir fallen häufig morgens noch einzelne Bilder der Träume ein, sicherlich nur ein Teil dieser Vielfalt, doch sie sind es wert, noch einmal bedacht zu werden. Es gibt auch Menschen, die sagen: „So ein Unsinn! Ich weiss nie, was ich träume, und wenn, ist es sowieso nur dummes, wirres Zeug.“

Wenn wir nach dem Gottesdienst eine Umfrage machen würden, dann würde sich herausstellen, dass sicher jede und jeder von Euch andere Erfahrungen hätte.

Sigmund Freud hat in Anlehnung an die alten Griechen gesagt: „Das Träumen ist offenbar das Seelenleben während des Schlafes.“ Das Seelenleben ist eine wichtige Sache, im wachen als auch im schlafenden Zustand, wir können damit behutsam und liebevoll umgehen oder aber auch darüber hinweggehen und unsere Seele ausser Acht lassen – beides hat Folgen für unser Leben und Glücklichein.

„Eure Alten sollen Träume haben...“ schreibt nun der Prophet Joël 400 Jahre vor Christus, und er muss wohl darum gewusst haben, dass alte Menschen aufgrund ihrer Fülle von Erlebnissen andere Träume haben als junge Menschen. Wenn ich mit jungen Menschen spreche, dann wird für mich deutlich, dass so vieles in der Zukunft liegt, im Bereich der Träume und Wünsche, und als ich jünger war, ging es mir nicht anders.

Es gibt Träume, die Kraft zum Handeln geben, die Mut machen und helfen, die dafür sorgen, dass die Hoffnung nicht untergeht.

In solchen Träumen ist Gott mit uns unterwegs, er gibt uns Menschen heilsame Bilder, positive Phantasien, Bilder von einem besseren und friedlicheren Leben mit auf den Weg, damit wir alles in unserer Macht Stehende tun, um Frieden zu schaffen, Hunger zu stillen, die Schöpfung zu pflegen, ein Zuhause für uns und andere aufzubauen.

In biblischen Zeiten glaubten die Menschen, im Traum stünde die Macht Gottes den Menschen besonders nahe und wiese ihnen mahnend und warnend, helfend und heilend ihren Weg in die Zukunft.

Ein ähnliches Verständnis wird wahrscheinlich auch den Propheten Joël bewegt haben. Der Geist Gottes, die Bilder, die er Menschen schauen lässt, sollten das Volk Israel verändern in ein Volk, in dem alle Propheten sind: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure

Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“

Begabt durch Gottes Geist, soll jede Generation das in ihr schlummernde Wissen weitergeben zum Heil und zur Rettung für alle. Das ist für Joël so wichtig, da er durchaus erschreckende Gefahren auf der Erde und Zeichen des Himmels kommen sieht. Manche seiner Worte mögen uns fremd bleiben, andere können uns mit ihrer Kraft und der Schönheit ihrer Gedanken bis heute beschäftigen und ermutigen.

Was heisst das: „Eure Alten sollen Träume haben?“ Welche Träume haben alte Menschen? Haben sie überhaupt noch Träume oder überlassen sie das Träumen den Jüngeren?

Die älteren Menschen, denen ich begegne, haben oft grosse Träume, und keineswegs nur rückwärtsgewandte. Oftmals heisst es: „Die Alten träumen immer von früher!“ Bestimmt spielt das beim Älterwerden auch eine Rolle, weil man ja erst dann eine längere Vergangenheit hat, die es lohnt zu bedenken.

Keineswegs sollte man darum Träume, die sich mit unserer Vergangenheit beschäftigen, einfach abtun als „Schnee von gestern.“. Aus der Vergangenheit heraus, aus dem, was wir vor 20 oder 60 Jahren erlebt haben, sind wir erst die Menschen geworden, die wir heute sind, Freud und Leid dieser Jahre haben uns geprägt, die erfüllten Träume und die unerfüllten.

Aber ältere Menschen haben nicht nur rückwärtsgewandte Träume, viele Senioren denken sehr wohl über die Zukunft nach und was aus der Welt werden wird, haben Wünsche und träumen von vielen Dingen. Unsere Alten haben Träume, leider wird meist zu wenig danach gefragt.

Gott schenkt uns Menschen Träume, damit wir nicht stehenbleiben beim äusseren Anschein, damit unsere Gedanken und unsere Phantasie Flügel bekommen und dahinfliegen wie Wolken am Himmel.

Ich bin mir sicher, wir alle haben immer mal wieder in die Wolken gesehen, gestaunt über die verschiedenen Formen und Grössen, über ihr Verweilen oder ihr schnelles Vorbeifliegen. Wolken laden ein zum Träumen, sie bilden immer neue Formationen, sie verändern sich beim Zuschauen.

Deshalb passen sie auch gut zu unseren Träumen, die noch unendlich viele neue Möglichkeiten für uns bereithalten. Dass Träume im Alter nicht aufhören, sondern dass gerade eine reiche Lebensgeschichte das Material liefert, aus dem die Träume sind, hat Joël uns schon gesagt, das gilt es neu zu entdecken für uns heute, jede Nacht und jeden Tag.

Träumen wir und lassen uns von niemandem das Träumen verbieten. Der Gott alles Lebendigen, der Erfinder der Träume und Helfer ihrer Verwirklichung, möge uns gemeinsam mit den nachwachsenden Generationen Träume schenken, die nützen und helfen und Leben fördern.

Amen.